



Das größte Abenteuer

Grüß euch!

Ich habe heute einen Text geschrieben und möchte diesen hiermit eurer geschätzten Kritik aussetzen. :wink:

Wie sich am Text unschwer erkennen lässt, bin ich aus Österreich. Die Stadt Graz, um die es geht, kennt vermutlich nicht jeder, deshalb möchte ich kurz die im Text angedeuteten Sehenswürdigkeiten erklären. Es handelt sich dabei um den Grazer Schlossberg samt Höhlen und Uhrturm (oben drauf) und das eher futuristisch anmutende Grazer Kunsthaus. Kernöl ist eine steirische Spezialität.

Das größte Abenteuer

Ich hatte die ganze Welt bereist, hatte jahrelang auf einer einsamen Insel ausgeharrt, im Hundeschlitten siebzehnmal die Welt umrundet, mit tollwütigen Krokodilen gekämpft und mit Amerikanern unter einem Dach gelebt. Und dann fühlte ich, dass das noch nicht alles gewesen sein konnte. Dass ich bereit war für das ganz große Abenteuer. Ich packte meine Sachen und fuhr nach Graz.

Kaum angekommen, erlebte ich auch schon die erste Überraschung. Die Erkenntnis traf mich wie ein Blitz: In dieser Stadt lebten Menschen! Ziemlich viele Menschen sogar, alle wuselten durcheinander und wussten offenbar genau, wo sie hinwollten.

Es faszinierte mich, dass es Menschen gab, die sich dazu entschlossen hatten, unter diesen Bedingungen zu leben. So weit weg vom Wiener Prater, vom Schloss Schönbrunn und vom Stephansdom. So weit weg von uns Wienern! Ohne jede Kultur und ganz ohne... Ohne was eigentlich? Geschäfte schien es auch hier zu geben, ich sah eine Metzgerei, in der rohes Fleisch verkauft wurde. Später ging ich an einigen Tischen und Sesseln vorbei, in Wien würde man es ein Straßencafé nennen. Bei 18 Grad saßen die Menschen hier auf der Straße und aßen Torte. Die mussten Frostschutzmittel im Blut haben, oder Kürbiskernöl.

Das Schicksal hatte diese Menschen hart gemacht, rund um mich sah ich lauter verwegene Gestalten. Ein Mann kam mir entgegen, er schaute wild und gefährlich aus. Der tägliche Kampf ums nackte Überleben hatte sich tief in sein Gesicht eingegraben. Was mochte in diesem Menschen vorgehen, was fühlte er? Hatten die Bewohner dieser Stadt Gefühle?

Als es Nachmittag wurde, schienen plötzlich alle Leute einem bestimmten Ort zuzustreben. Ich beschloss, ihnen zu folgen, wobei ich stets darauf bedacht war, in Deckung zu bleiben. Meine Vorsicht zahlte sich aus, denn der Spaziergang endete vor einer senkrechten Felswand mit einem großen Loch. Eine Opferstätte? Einige der Menschen, die in dem Loch verschwanden, trugen kleine Rucksäcke. Und da verstand ich: Die beklagenswerten Einwohner dieser Stadt, jedenfalls ein großer Teil von ihnen, lebten in diesem Höhlensystem. In den Rucksäcken trugen sie alles mit sich, was sie besaßen. Recht viel mehr als eine Flasche mit sauberem Trinkwasser (vermutlich von Hilfsorganisationen aus Wien gespendet) konnte das nicht sein. Ich war erschüttert. Durfte ich diese Menschen ihrem Schicksal überlassen? Vielleicht konnte ich sie irgendwie aufheitern? Sollte ich ihnen ein Eis kaufen?

Auf dem höchsten Gipfel von Graz hatten erfahrene Baumeister einen hohen Turm errichtet, um das gelobte Land (Wien) wenigstens *sehen* zu können. Ein aussichtsloses Unterfangen! Von der Turmspitze konnte man



Das größte Abenteuer

lediglich die Stadt sehen, ein Anblick, an Trostlosigkeit kaum zu überbieten.

Ich beschloss, vor meiner Abreise noch einen Blick auf jenes dreckige Gewässer zu werfen, das Mur genannt wird, bog irgendwo um eine Ecke und erstarrte. Vor mir lag ein großes Etwas, ein Etwas, das aussah wie ein Organ, wie ein deformiertes menschliches Herz. Nur war dieses Herz mindestens zehn Meter hoch und fünfzig Meter lang. Ich merkte, wie meine Knie weich wurden, denn plötzlich begann dieser ganze Irrsinn, den ich seit dem Morgen gesehen hatte, Sinn zu machen. Die Puzzleteile in meinem Kopf ergaben ein großes Ganzes, schlagartig wurde mir klar: In Graz herrschte ein atomarer Winter. Deshalb war es hier so kalt, deshalb verbarrikadierten sich die Menschen in einer Höhle, deshalb lag hier dieses aufgequollene Organ. Meine Knie wollten mich nicht mehr tragen, deshalb klammerte ich mich an einen Wegweiser. „Kunsthause Graz“ stand darauf geschrieben, aber für Kunst hatte ich jetzt keine Zeit. Ich hatte genug gesehen und verließ diese Stadt, so schnell ich konnte.

Auf dem Heimweg beruhigte ich mich allmählich, mein Puls raste nicht mehr, und als Wien näher rückte, schöpfte ich neue Hoffnung. Ich würde mich dekontaminieren lassen, und dann würde ich die Wiener Gegend nie mehr verlassen, nicht um alles in der Welt. Graz und der ganze Rest von Österreich waren für mich nun Sperrgebiete, schwarze Flecken auf meiner Landkarte. Sie kümmerten mich nicht mehr.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!